

Seminararbeit
im Fach Dogmatik bei
Dr. theol. habil. Raimund Lülsdorff
am
Erzbischöflichen Diakoneninstitut Köln

zum Thema:

Amt und Aufgaben
des Ständigen Diakons
von der Urkirche bis heute
aus dogmatischer Sicht

von

Ulrich Franzke
Lönsstr. 9
44791 Bochum
sinus@ulrich-franzke.de

eingereicht im Mai 2014

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Die sieben Helfer in der Apostelgeschichte	3
Stephanus und Philippus.....	5
Bischöfe und Diakone in der Urkirche.....	5
Der heilige Laurentius.....	7
Von der Urkirche in die Neuzeit.....	8
Die Neubelebung des Diakonats.....	9
Die dogmatische Position von Lumen Gentium.....	10
Der Ständige Diakonat als religionspädagogische Herausforderung.....	11
Literaturverzeichnis.....	13

Einleitung

Was ist eigentlich ein Diakon und was macht den Ständigen Diakonat aus? Kirchenbesucher kennen oftmals kaum den Unterschied zwischen Priester und Diakon oder zwischen Diakon und Gemeindereferenten; aber auch viele Kleriker und Ortskirchenleiter beantworten diese Frage unterschiedlich. Eine sehr einfache Antwort auf die obige Frage lieferte der „zaubernde Diakon“ Winfried Reers mit der Aussage: „Ein Diakon ist ein halber Priester mit einer ganzen Ehefrau.“¹ Eine andere Antwort lieferte ein Bochumer Pfarrer: „Der Diakon gehört bei der Armenspeisung in die Suppenküche und hat in der Liturgie nichts zu suchen, alles, was der Diakon in der Liturgie macht, können Laien genauso gut machen, insgesamt möchte ich eher Laien als Diakone haben. [...] Der Diakon soll den Dienst am Tisch machen und nicht den Priester ersetzen.“² Aber welche Aufgaben hatte nun der Diakon im Laufe der Kirchengeschichte und welches Profil wird ihm heute durch die Neuauflage des Ständigen Diakonats durch das Zweite Vatikanische Konzil zugeschrieben?

Es ist der um 200 nach Christus gestorbene Presbyter Irenäus von Lyon³, der zum ersten Mal die sieben Helfer in der Apostelgeschichte (Apg 6,1)⁴, die „Siebenmänner“⁵ der christlichen Urkirche, als Diakone bezeichnete.⁶ Irenäus prägte damit ein Bild, das heute einen festen Sitz in unserem kirchlichen Bewusstsein hat und den Ständigen Diakonat damit begründen könnte. In der Heiligen Schrift wird auch im Philipperbrief (Phil 1,1) und im Ersten Thimotheusbrief (1 Tim 3,8ff) von Diakonen und Bischöfen gezeugt. Damit könnte eine Begründung für den heutigen Ständigen Diakonat gelegt sein.⁷ Andere dagegen sehen die Begründung des Ständigen Diakonats erst viel später gegeben, so auch der derzeitige Patriarch von Venedig, Bischof Don Francesco Moraglia, der seinen Artikel über den heiligen Laurentius und über den Ständigen Diakonat mit: „Der heilige Laurentius, erster Diakon der römisch-katholischen Kirche“⁸ betitelte und dieses Weiheamt damit erst viel später mit dem am 10. August 258 in Rom hingerichteten heiligen Laurentius beginnen lässt.

Die sieben Helfer in der Apostelgeschichte

Die Apostelgeschichte (Apg 6,1-7) berichtet von dem Streit zwischen den Hellenisten und den Hebräern⁹ wegen der Verteilung der Lebensmittel an die Witwen der Griechen.

1 Bei der Jahresveranstaltung 2010 der Krankenhausseelsorger und -kommunionhelfer im St.-Joseph-Hospital, Katholisches Klinikum Bochum.

2 Geäußert von einem Bochumer Kleriker im Gespräch mit dem Autor am 18. März 2014.

3 Vgl.: Jaschke, Hans-Jochen; 1987; S. 258

4 Bei Zugriffen auf die hl. Schrift wurde, wenn es nicht ausdrücklich anders erwähnt ist, immer die Einheitsübersetzung benutzt.

5 Pesch, Rudolf; 1986; S. 231

6 Natürlich trifft man das Wort Diakon schon früher in der hl. Schrift, allerdings nicht im Zusammenhang mit den sieben Helfern.

7 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen; 1998; „Der Stand des Diakonats“ II.2

8 Moraglia, Don Francesco; 2000

9 Pesch, Rudolf; 1986; S. 227; Pesch unterscheidet zwischen den „Hellenisten“, den griechischsprechenden Judenchristen, die aus den hellenistischen Synagogen Jerusalems oder auch aus Diasporawallfahrern für den Glauben an den Messias Jesus Christus gewonnen wurden und zu einer eigenen Gruppe der Gemeinde geworden waren und den „Hebräern“, den aramäischsprechenden Judenchristen.

Die zwölf Apostel berufen daraufhin eine Gemeindeversammlung ein und machen den Vorschlag, sieben Männer von gutem Ruf und voll Weisheit und festem Glauben aus der Gemeinde zu wählen, damit die Apostel sich auf ihre eigentliche Aufgabe, den Dienst am Wort konzentrieren können: „*Non est aequum nos derelinquere verbum Dei, et ministrare mensis*“¹⁰. Die Gemeide befürwortet diesen Vorschlag und sie wählen Stephanus, Philippus, Prochoros, Nikanor, Timon, Parmenas und Nikolaus aus ihren Reihen zur Unterstützung der Apostel. Die Zwölf beten, legen ihnen die Hände auf und das Wort Gottes breitet sich aus (Apg 6,6f).

Offensichtlich ist, dass die Vernachlässigung der Witwen der Hellenisten sich als ein Symptom für tiefer liegende Spannungen zwischen den Gruppen der Hebräer und der Hellenisten in der sich vergrößernden Urgemeinde darstellt, zumal die Hellenisten „zur Anfangsgemeinde der Hebräer hinzugekommen [waren] und [...] als sozial besser Gestellte wahrscheinlich viel zur gemeinsamen Kasse beigebracht [hatten].“¹¹ Es kommt zu der Wahl der sieben Helfer, die auffallender Weise allesamt griechische Namen haben, sie stammen also ausschließlich aus dem hellenistischen Teil der Jerusalemer Gemeinde.¹² Sicher bedürfte es einer genaueren Betrachtung des „*ministrare mensis*“ (Apg 6,2), aber, so merkt Pesch an und erklärt damit den Dienst am Tisch: „Der Aufbau einer eigenen Armenfürsorge mit eigenen gemeinsamen Mahlzeiten dürfte spätestens auch den eigenen Gottesdienst zur Folge gehabt haben; und die Ordination der Sieben dürfte sie zu – den Zwölf freilich nachgeordneten, aber ihnen auch vergleichbaren – Gemeinleitern in der hellenistischen Gemeinde gemacht haben.“¹³ Ähnlich äußert Oberlinner, dass der Verfasser der Apostelgeschichte erkennen lässt, „daß er deren Aufgabe nicht exklusiv in der materiellen Versorgung griechischsprechender Gemeidemitglieder sehen will. Ihr Auftrag liegt in der umfassenden Vertretung der Interessen dieses Teils der Jerusalemer Gemeinde, in Entsprechung zur Gruppe der Zwölf und ihren Zuständigkeiten für die 'Hebräer', d.h. die aramäischsprechenden Mitglieder der Gemeinde.“¹⁴ In diesem Zusammenhang macht Domagalski auf zwei verschiedene Gemeideverfassungen aufmerksam: „Für Jerusalem [...] bezeugt die Apostelgeschichte eine presbyterale Verfassung. [...] Für die Presbyterverfassung wird judenchristlicher, für die Episkopen -/ Diakonenverfassung wird heidenchristlicher Ursprung angenommen.“¹⁵

Wenn es sich bei *ministrare mensis* aber wirklich nur um die Verköstigung der Armen gehandelt haben sollte, muss eine Diskrepanz aufgelöst werden, die zwischen der Begründung für die Wahl der Sieben (Apg 6,1-7) und den nachfolgenden Darstellungen der tatsächlichen Tätigkeiten von den zwei Gewählten, nämlich des Stephanus und des Philippus in der nachfolgenden Apostelgeschichte (Apg 6,8 - 8,40) besteht,¹⁶ wie aus dem folgenden Kapitel über die Tätigkeiten der beiden ersichtlich wird.

10 Vulgata, *Actus Apostolorum* 6,2

11 Pesch, Rudolf; 1986; S. 227

12 Schneider, Gerhard; 1980; S. 428

13 Pesch, Rudolf; 1986; S. 231

14 Oberlinner, Lorenz; 1994; S. 133

15 Domagalski, Bernhard; 2009; S. 101

16 Vgl. Schneider, Gerhard; 1980; S. 421

Stephanus und Philippus

In der Apostelgeschichte (Apg 6,8 - 8,40) wird über die Persönlichkeiten, Fähigkeiten und auch die Tätigkeiten von lediglich zwei der 'Siebenmänner' ausführlich berichtet. Diese Schilderungen könnten aber dem einfachen Verständnis eines *ministrare mensis* entgegen stehen. So zeigen die Berichte sehr eindrücklich, warum die zwölf Apostel „sieben Männer [...] voll Geist und Weisheit“ (Apg 6,3) gewünscht haben.

Stephanus, der erste Märtyrer (Apg 7,54-60)¹⁷ wirkt Wunder (Apg 6,8) und fällt besonders durch seine rhetorische Fähigkeit auf, die er in seiner langen und eindrucksvollen Rede über die Heilstaten Gottes in der Geschichte Israels unter Beweis stellt (Apg 7,1 - 53). Er zeigt damit seine Qualifikation als Glaubens- und Weisheitslehrer, die von jedem der 'Siebenmänner' gefordert wird (Apg 6,3). Weiterhin fällt er durch seine vom Herrn geforderte Feindesliebe¹⁸ auf (Apg 7,2.60). Stephanus wird wohl zurecht als der wichtigste der Sieben¹⁹ angesehen.

Aber auch der verbleibende andere erfüllt große Aufgaben: Philippus fällt durch seine Tauftätigkeit am Hofbeamten der Kandake besonders auf (Apg 8,38), wahrscheinlich können ihm aber noch weitere Taufen zugesprochen werden (Apg 8,13). Er ist als Missionar in der Verkündigung tätig (Apg 8,5ff), wirkt Wunder (Apg 8,6) und ist als Exorzist und Heiler tätig (Apg 8,7). Insgesamt kann er, genauso wie Stephanus, als großer Glaubenslehrer gesehen werden (Apg 8,34f und 8,40).

Insgesamt werden den zwei exponierten „Diakonen“ damit Aufgaben zugeteilt und Fähigkeiten zugebilligt, die unstrittig über ein einfaches *ministrare mensis* hinausgehen, wobei aber auf keinen Fall hiermit gesagt werden soll, dass sie diese Tätigkeit nicht auch ausübten.

Bischöfe und Diakone in der Urkirche

Zu Beginn des Philipperbriefes (Phil 1,1) „taucht zum ersten und überhaupt zum einzigen Mal innerhalb des paulinischen Briefkorpus neben der angeredeten Gemeinde eine besondere Gruppe in dieser Gemeinde auf, die Episkopen und Diakone“²⁰, die hier nebeneinander und beide im Plural genannt werden,²¹ was darauf schließen lässt, dass beide besondere Rollen in der Gemeinde von Philippi inne hatten. Welche Rollen es sind, lässt sich dem weiteren Brief nicht entnehmen, Oberlinner sieht es aber als sicher an, „daß es in der Gemeinde ein Kollegium von Episkopen und Diakonen gab“²² und verweist darauf, dass eine Rollenzuordnung erst in späteren Pastoralbriefen ersichtlich wird, „Episkopos [sic, hier nun im Singular! d. Verf.] und Diakone haben [in den

17 Hier wird exemplarisch immer nur auf eine oder max. zwei Stellen in der hl. Schrift verwiesen, in der die jeweilige Fähigkeit oder Tätigkeit ersichtlich wird. Weitere Stellen, die Gleiche oder Ähnliches bezeugen, lassen sich leicht finden.

18 Unter anderem auch Mt 5,44

19 Schneider, Gerhard; 1980; S. 432

20 Gnilka, Joachim; 1968; S. 31

21 Ἐπίσκοποι und διάκονοι anstelle von ἐπίσκοπος und διάκονος, wobei es aber nur auf den Plural des Episkopen ankommt!

22 Gnilka, Joachim; 1968; S. 32

späteren Pastoralbriefen d. Verf.] klarer umrissene Ämter inne, für deren Inbesitznahme bestimmte Voraussetzungen gefordert werden (1 Tim 3,1-10, Tit 1,7-9). Für beide Ämter ist bezeichnend, daß sie eng auf einander hingeordnet sind“²³.

Im ersten Timotheusbrief (1 Tim 3,1-10) fällt zunächst auf, dass der Episkopen- dem Diakonenspiegel in sehr vielen Punkten gleicht, eigens vom im Singular genannten Bischof wird erwähnt, dass er gastfreundlich und fähig zu lehren sein soll (1 Tim 3,2), wogegen die im Plural²⁴ genannten Diakone „mit reinem Gewissen am Geheimnis des Glaubens festhalten sollen“ (1 Tim 3,9). Solche geistlichen Kriterien werden vom Bischof nicht eigens eingefordert; Roloff stellt dazu fest, dass zwar beide „im Gottesdienst [...] eine Rolle spielen“²⁵, dass aber „das fast völlige Fehlen geistlicher Kriterien zusätzlich überrascht“²⁶; ähnliches merkt auch Oberlinner an.²⁷ Allerdings gibt Roloff dazu noch zu bedenken, dass „die Bischöfe im Regelfall sicherlich aus den Reihen der bereits in ihrem Dienst hinreichend bewährten Diakone genommen wurden.“²⁸

Insgesamt sieht Oberlinner die Anforderungen an Episkopen und Diakone, die in den jeweiligen Spiegeln beschrieben werden derart, „daß die aufgeführten Eigenschaften im wesentlichen nicht besondere, außerordentliche Tugenden vorstellen, sondern daß sie so etwas wie einen Mittelwert menschlich-sozialen Verhaltens markieren, der nicht nur für Christen, oder gar ausschließlich für Inhaber/innen [²⁹ d. Verf.] leitender Stellungen Gültigkeit hat. Würde man also die verlangten Haltungen lesen ohne Wissen um den dazugehörigen Personenkreis, so käme man nicht ohne weiteres auf den Gedanken, daß hier Qualifikationen christlicher Amtsträger genannt werden.“³⁰ Dennoch hat nach Oberlinner das Amt des Diakons „auch eine gemeindeleitende Funktion“³¹, und er sieht weiterhin, dass dem Diakon „auch in der Glaubensverkündigung eine wichtige Funktion zukam“³².

Abschliessend kann wohl festgestellt werden, dass für die Diakone aus den hier untersuchten Stellen in der Heiligen Schrift keine fest umrissenen Angaben über Aufgabenbereiche aufgezeigt werden können.³³ Eher können diese Aufgabenbereiche recht früh in der *Didache* (Did 15,1) gefunden werden, wo es heißt: „Wählet euch Bischöfe und Diakonen, würdig des Herrn, Männer voll Milde und frei von Geldgier, voll Wahrheitsliebe, erprobte; denn sie sind es, die für euch versehen den (heiligen) Dienst der Propheten

23 Gnilka, Joachim; 1968; S. 34

24 Vgl. Roloff, Jürgen; 1988; S. 154

25 Roloff, Jürgen; 1988; S. 149

26 Roloff, Jürgen; 1988; S. 149

27 Vgl. Oberlinner, Lorenz; 1994; S. 125

28 Roloff, Jürgen; 1988; S. 164

29 Spätestens an dieser Stelle muss erwähnt werden, dass sowohl Roloff als auch Oberlinner Frauen im Amt des Diakons sehen und von weiblichen Diakonen sprechen. Vgl. hierzu Roloff, Jürgen; 1988; S. 149 und besonders Roloff, Jürgen; 1988; S. 164, sowie Oberlinner, Lorenz; 1994; S. 148. So bemerkt auch Domagalski: „In gleicher Weise wird auch Phöbe von Paulus nicht nur als Schwester, sondern als Diakon der Gemeinde von Kenchreä bezeichnet (Röm 16,1f)“ wie in Domagalski, Bernhard 1995; S. 15f

30 Oberlinner, Lorenz; 1994; S. 134

31 Oberlinner, Lorenz; 1994; S. 134

32 Oberlinner, Lorenz; 1994; S. 138

33 Vgl. hierzu auch Oberlinner, Lorenz; 1994; S. 133

und Lehrer.“³⁴ Ähnlich wie in der Heiligen Schrift werden hier Bischöfe und Diakone auf einer sehr angenäherten Stufe aufgeführt.

Der heilige Laurentius

Um den heiligen Laurentius, der auch im Ersten Eucharistischen Hochgebet Erwähnung findet und der neben viel Humor auch ein hohes Maß an Weisheit besessen haben und deshalb wahrscheinlich auch der Schutzheilige der Schüler und Studenten sein soll,³⁵ ranken sich viele Legenden. Seine Aufgaben, Tätigkeiten und sein Amtsverständnis als Diakon werden in vielen Schriften erwähnt. So bemerkt in einem nun bald 200 Jahre alten Buch Leopold Graf zu Stolberg, „dem Laurentius war, als dem ersten Diakonus [der sieben Diakone Roms d. Verf.], sowohl die Verwahrung derselben [gemeint sind die Schätze der Kirche Roms d. Verf.], als auch die Pflege der Armen vorzüglich anempfohlen.“³⁶

Als Erzdiakon des Papstes Xystus³⁷ fand Laurentius am 10. August 258 den Märtyrertod unter Kaiser Valerian und folgte damit seinem Papst und Bischof, der vier Tage früher den Märtyrertod starb. Zuvor sollte er die Schätze der Kirche Roms an den Präfekten Kaiser Valerians aushändigen; er erbat sich hierfür eine Zeit von drei Tagen und nutzte diese Zeit, indem er die Kirchenschätze unter den Armen und Notleidenden verteilte. Nach drei Tagen präsentierte er dem Präfekten „alle versammlete Armen der Kirche sammt den Jungfrauen und Witwen welche sich auf vorzügliche Weise dem Dienste Gottes gewidmet hatten. 'Siehe da,' sagte er zum Präfecten 'unser Gold und unser Silber!'“³⁸ Der Präfekt wurde daraufhin sehr wütend und beschloß, auch Laurentius töten zu lassen: „Er ließ den Laurentius entkleiden und auf einen Rost über mattem Feuer ihn legen um desto langsamer ihn zu tödten. Als er lange auf einer Seite gelegen war rief er dem Präfecten: 'Laß mich umlegen, ich bin von dieser Seite genug gebraten!'“³⁹ (*assum est, versa et manduca.*) Ob Laurentius nun tatsächlich 'gegrillt' wurde oder nicht, ist heute sehr umstritten; „vermutlich starb Laurentius nicht durch das Feuer, sondern durch das Schwert“.⁴⁰ Die Dialoge zwischen Xystus und Laurentius sind durch den heiligen Ambrosius belegt. Demnach war Laurentius sehr traurig und sprach zu seinem Bischof: „Wohin gehst du, Vater, ohne den Sohn? Wohin eilst du, heiliger Priester, ohne deinen Diakon? Nie pflegtest du das Opfer ohne den Diener darzubringen. [...] Ihm hast du das konsekrierte Blut des Herrn, ihm die Teilnahme am Vollzuge der

34 Siehe Didache; ohne Jahresangabe

35 Vgl. *Laurentius von Rom*; ohne Jahresangabe; hier wird weiterhin erwähnt, dass Laurentius auch der Schutzheilige der Bierbrauer ist. Den hl. Laurentius aber bitte nie mit dem hl. Florian verwechseln, dem gern nachgesagt wird, er sei unter anderem der Schutzheilige der Biertrinker...

36 Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu; 1817, S. 179. Weiter heißt es an der angegebenen Stelle: „Nach dem Beyspiel der Erstlingskirche zu Jerusalem hatte die Kirche zu Rom sieben Diakonen. Ich vermuthe, daß alle großen Kirchen deren eben so viele hatten. Der erste dieser Diakonen hieß Archidiakonus.“

37 Papst Sixtus II, † 6. Aug. 258, Papst vom 30. Aug. 257 bis zu seinem Tod als Märtyrer unter Kaiser Valerian.

38 Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu; 1817; S. 180

39 Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu; 1817; S. 180

40 Weiland, Albrecht; 2006; S. 688

Geheimnisse anvertraut: ihm willst du die Teilnahme an deinem Blute verweigern? [...] Da antwortete Xystus: Nein, ich lasse dich nicht zurück, mein Sohn, und verlasse dich nicht. Noch größere Kämpfe gebühren dir. Ich als Greis trete den Waffengang zu einem leichteren Kampf an; deiner als Jüngling harrt ein herrlicherer Triumph über den Tyrannen. Bald wirst du kommen: höre auf zu weinen! Nach drei Tagen wirst du mir folgen. Diese Zahl (der Tage) dazwischen geziemt dem Priester und Leviten. Es wäre deiner nicht würdig gewesen, an der Seite des Lehrers zu siegen, als hättest du eines Helfers bedurft. Was begehrst du nach der bloßen Teilnahme an meinem Leidenstode? Sein ganzes Erbe hinterlasse ich dir.^[41] d. Verf.] Was verlangst du nach meiner Gegenwart? Schwache Schüler mögen dem Lehrer vorausgehen, starke folgen ihm, um ohne den Lehrer zu siegen, nachdem sie der Belehrung nicht mehr bedürfen. So ließ auch Elias den Elisäus zurück.^[42] Und weiter heißt es in der Originalsprache: „*Tibi ergo mando nostrae virtutis successionem.*“^[43]

Der Bericht des heiligen Ambrosius sollte aus verschiedenen Blickwinkeln gesehen werden: Bei einer allgemeinen Betrachtung fällt die enge Verbundenheit zwischen dem Bischof und seinem Diakon auf und die extreme Nähe zum Geheimnis der Eucharistie, in der der Diakon verwurzelt ist und die ihm der Bischof attestiert. Bei einer Betrachtung des Laurentius fällt seine große Armen- und Nächstenliebe und sein starker Glaube auf, der im Zeugnis des Martyriums gipfelt. Und bei der Sicht auf Xystus fällt das unermessliche Vertrauen auf, mit der er die komplette Verantwortung für seine Kirche an seinen Diakon und Schüler übergibt und ihn damit in seine Stellvertreterschaft ruft. Auf die enge Verbindung zwischen dem römischen Bischof (Papst) und den Diakonen verweist auch Domagalski: „...die römischen Bischöfe [werden] fast ausschließlich aus den Diakonen erwählt.“^[44] Damit erscheint es nun nicht mehr verwunderlich, dass der derzeitige Patriarch von Venedig, wie eingangs erwähnt, den heiligen Laurentius zur Begründung des Ständigen Diakonats heute heranzieht und ihn als den „ersten Diakon“ der römisch-katholischen Kirche bezeichnet.^[45]

Von der Urkirche in die Neuzeit

In der Übergangszeit von der Antike in das Frühmittelalter, in der sogenannten Spätantike, also ungefähr zwischen der Mitte des 4. und der Mitte des 6. Jahrhunderts, verschwindet der Diakonat als eigenständiges Amt der Kirche.^[46] Zwar betont die *Didascalia Apostolorum*, die in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts entstand, noch besonders „die Mittlerrolle des Diakons zwischen Bischof und Volk. Der Diakon soll alles seinem Bischof berichten und 'Ohr, Mund, Herz und Seele des Bischofs sein'“^[47]. Bald aber entwickelt sich der Diakonat als eigenständiges Amt in eine ganz andere Richtung und verschwindet dann gänzlich. Verantwortlich gemacht werden kann dafür die

41 Diese Zeile lautet im Originaltext: „*Totam tibi hereditatem eius dimitto.*“

42 Ambrosius [1]; Absatz 204f; Ambrosius von Mailand lebte von 340 - 397

43 Ambrosius [2]; 1, CAPUT XLI; S. 17

44 Domagalski, Bernhard; 1981; S. 44

45 Moraglia, Don Francesco; 2000

46 Vgl. Predel, Gregor; 2009; S. 63ff

47 Weiß, Andreas; 1991, S. 61

„Übernahme mancher Aufgaben der Diakone durch die wachsenden *ordines minores*[⁴⁸ d. Verf.], die [...] bis dahin dem Diakon zukommende Aufgaben übernahmen“⁴⁹, „die Einrichtung von Landpfarreien, die Presbytern, nicht aber Diakonen anvertraut“⁵⁰ wurden, und neben weiteren Gründen auch eine “mehr und mehr exklusiv liturgische Definition der Aufgaben des Diakons und damit wachsende Konflikte mit dem Presbyterat.“⁵¹ Insgesamt scheint der Konflikt um die Rangfolge zwischen Presbyterat und Diakonat aber ein nicht ungewöhnlicher Streitpunkt gewesen zu sein.⁵² Und so verliert der Diakonat nach und nach seine Eigenständigkeit und wird über mehr als ein Jahrtausend zur Durchgangsstufe zum Priesteramt. Das Konzil von Trient versucht zwar noch einmal auf seiner 23. Sitzung im Juli 1563 eine Neubelebung des Diakonats als eigenständigem Amt, doch auch dieser Versuch scheitert.⁵³

Die Neubelebung des Diakonats

Anfang des 20. Jahrhunderts waren wieder Stimmen hörbar, die nach dem Diakonat als einem eigenständigen Amt riefen. Dabei waren diese Stimmen unterschiedlich motiviert: Während zum Beispiel der Freiburger Caritasdirektor Gustav von Mann 1934 den sozial-caritativen Dienst in der Kirche weiter stärken wollte, dachte sein Schüler Hans Schütz über das Modell eines Pfarrdiakons zur Entlastung der Priester nach, um „den Graben zwischen Klerus und Laien überbrücken“⁵⁴ zu können.⁵⁵ Die von den Nazis im Konzentrationslager Dachau inhaftierten Priester Otto Pies SJ und Wilhelm Schamoni sahen eher pragmatische Gründe,⁵⁶ so ist als „ein wesentlicher Ausgangspunkt der Überlegungen im KZ Dachau zu einer Erneuerung des Ständigen Diakonates die Sorge über den gefühlten und befürchteten Priestermangel“⁵⁷ zu sehen. Auch im fortschreitenden 20. Jahrhundert wurden Stimmen für die Wiedereinführung des Ständigen Diakonats laut, so forderte etwa 1949 der Fuldaer Landgerichtsdirektor Josef Hornef die „quantitative Verbesserung der Seelsorge [... und] die Sicherstellung der Betreuung der Gläubigen.“⁵⁸. Auch Karl Rahner setzte sich für die Wiedereinführung des Ständigen Diakonats ein: „Auf Rahner geht auch der Hinweis zurück, daß es innerhalb des einen Diakonates nach Eignung Spezialisierungen für besondere Arbeitsfelder geben könne [...] Bleiben müsse aber bei jedem Diakon die liturgische Betätigung“.⁵⁹ Ab den 1950er Jahren wurde das Nachdenken über den Ständigen Diakonat auch aus den Missionsländern laut: „Infolge des Fehlens von Priestern wurde der Diakon vom

48 Zu den Aufgaben der „*ordines minores*“ und speziell der Subdiakone vgl. Domagalski, Bernhard; 2014, S. 398-459

49 Predel, Gregor; 2009; S. 63

50 Predel, Gregor; 2009; S. 63

51 Predel, Gregor; 2009; S. 63

52 Vgl. hierzu Predel, Gregor; 2009; S. 73f, wo die Konflikte um die Hierarchie der Priester und Diakone in einem eigenen Unterkapitel aufgezeigt werden.

53 Vgl. Weiß, Andreas; 1991; S. 63

54 Weiß, Andreas; 1991; S. 65

55 Vgl. Weiß, Andreas; 1991; S. 65

56 Vgl. Weiß, Andreas; 1991; S. 66

57 Baumann, Klaus; 2009; S. 110

58 Vgl. Weiß, Andreas; 1991; S. 66

59 Weiß, Andreas; 1991; S. 68

ersteren her bestimmt, was zur Folge hatte, daß die liturgischen Funktionen des Diakons [...] im Vordergrund standen.“⁶⁰

Und weitere Stimmen für den Diakonat wurden hörbar, die dem Diakon viele verschiedene Rollen und Aufgaben zwischen Priester und Laien zuordneten.⁶¹ So verwundert es nicht, dass sich das Zweite Vatikanische Konzil auch mit dem Ständigen Diakonat befasste und es tatsächlich zu einer Neubelebung dieses kirchlichen Weihamtes als einer eigenständigen Hierarchiestufe kam.

Die dogmatische Position von *Lumen Gentium*

In der Dogmatischen Konstitution über die Kirche *Lumen Gentium*, die vom II. Vatikanischen Konzil am 21. November 1964 beschlossen wurde und zusammen mit der Konstitution *Dei Verbum* den höchsten Verbindlichkeitsgrad aller Dokumente des Konzils besitzt, ist der Artikel 29 „der (möglichen) Wiedereinführung des Diakonates gewidmet“⁶². Es kommt „den zuständigen verschiedenartigen territorialen Bischofskonferenzen [...] mit Billigung des Papstes die Entscheidung zu, ob und wo es für die Seelsorge angebracht ist, derartige Diakone zu bestellen“⁶³; es wird hier also die Möglichkeit der Instituierung des Diakonats als eigenständigem Ordo eröffnet. Dabei werden sowohl die Position in der Hierarchie als auch die Aufgabenbereiche und Tätigkeitsfelder des Ständigen Diakons wie folgt erklärt: „In der Hierarchie eine Stufe tiefer stehen die Diakone, welche die Handauflegung 'nicht zum Priestertum, sondern zur Dienstleistung empfangen'. Mit sakramentaler Gnade gestärkt, dienen sie dem Volke Gottes in der Diakonie der Liturgie, des Wortes und der Liebestätigkeit in Gemeinschaft mit dem Bischof und seinem Presbyterium. Sache des Diakons ist es, je nach Weisung der zuständigen Autorität, feierlich die Taufe zu spenden, die Eucharistie zu verwahren und auszuteilen, der Eheschließung im Namen der Kirche zu assistieren und sie zu segnen, die Wegzehrung den Sterbenden zu überbringen, vor den Gläubigen die Heilige Schrift zu lesen, das Volk zu lehren und zu ermahnen, dem Gottesdienst und dem Gebet der Gläubigen vorzustehen, Sakramentalien zu spenden und den Beerdigungsritus zu leiten. Den Pflichten der Liebestätigkeit und der Verwaltung hingegeben, sollen die Diakone eingedenk sein der Mahnung des heiligen Polykarp: 'Barmherzig, eifrig, wandelnd nach der Wahrheit des Herrn, der aller Diener geworden ist!'“⁶⁴

Zur Begründung der Wiedereinführung stellt *Lumen Gentium* fest, dass die notwendigen Aufgaben der Kirche und die für sie „in höchstem Maße lebensnotwendigen Ämter“⁶⁵ in heutiger Zeit „in zahlreichen Gebieten nur schwer ausgeübt werden können“.⁶⁶ Es wird festgelegt, dass auch verheiratete Männer für dieses Weiheamt eingesetzt werden können. Insgesamt ergibt sich aus dem Amtsverständnis und der Aufgabenbeschreibung von

60 Weiß, Andreas; 1991; S. 69

61 Vgl. Weiß, Andreas; 1991; S. 67ff

62 Neuner-Roos; 1992; S. 459

63 Vaticanum II.; *Lumen Gentium* Artikel 29

64 Vaticanum II.; *Lumen Gentium* Artikel 29

65 Vaticanum II.; *Lumen Gentium* Artikel 29

66 Vaticanum II.; *Lumen Gentium* Artikel 29

Artikel 29 *Lumen Gentium*, dass die „hier den Diakonen zugeschriebenen Aufgaben [...] solche [sind], die in der Kirchengeschichte mehr oder weniger häufig von Diakonen erfüllt wurden“,⁶⁷ also Aufgaben, wie sie auch schon aus den Tätigkeitsbeschreibungen der drei in dieser Arbeit aufgeführten Diakone, des Stephanus, des Philippus und des Laurentius, zu sehen sind. In seinem *Motu proprio Sacrum diaconatus ordinem* aus dem Jahre 1967 ergänzt Papst Paul VI das diakonale Aufgabenfeld noch um einige Dienste, wobei es auffällt, dass es Merkmale sind, die Eigenheiten des hierarchischen Amtes sind, wie zum Beispiel „*eucharisticam benedictionem, quam dicunt, cum sacra pyxide populo impertire*“⁶⁸; eindeutig wird hieraus ersichtlich, dass es sich beim Diakonenamt um ein geistlich klerikales Amt handelt und deshalb eine Weihe unumgänglich ist. Und so kommentieren Rahner und Vorgimler: „Wird das Wesen des Diakonats genau beachtet, dann wird sich aus der Wiederherstellung dieses hierarchischen Amtes weder ein verfestigter soziologischer Stand in der Kirche ergeben noch irgendeine Beeinträchtigung der Laienaktivität zu befürchten sein, da die Diakone Aufgaben in Kirche und Welt und von der Kirche in die Welt hinein zu erfüllen haben, die Aufgaben der Hierarchie als solcher sind.“⁶⁹

Auch zeigen sowohl die „Grundnormen für die Ausbildung der Ständigen Diakone“ als auch das „Direktorium für den Dienst und das Leben der Ständigen Diakone“⁷⁰ aus dem Jahre 1998 in einer eindrucksvollen Weise, wie wertvoll und wichtig der Kirche das Amt des Ständigen Diakons als ein geistlich theologisches Weiheamt ist.

Der Ständige Diakonat als religionspädagogische Herausforderung

In der Einleitung zu dieser Arbeit wurde festgestellt, dass Kirchenbesucher oftmals kaum den Unterschied zwischen Priester und Diakon oder zwischen Diakon und Gemeindereferenten kennen, obwohl doch die drei ganz unterschiedliche Aufgabenfelder und Profile haben und Priester und Diakone Kleriker und damit in der Sakramentspendung tätig sind, während der Gemeindereferent und die Gemeindereferentin eine bischöfliche Beauftragung ohne Weihe haben.

Der in dieser Arbeit gemachte Gang durch die Geschichte des Diakonats und die oben ausgeführten dogmatischen Begründungen des Diakonats zeigen, dass der Ständige Diakonat von den ersten offenen Anfängen in der Apostelgeschichte und in den Briefen des heiligen Paulus bis zur Erneuerung durch das II. Vatikanische Konzil eine Vielfalt von kirchlichen Kernaufgaben in den Bereichen der Verkündigung und der Liturgie, der Sakramentspendung und der Liebestätigkeit, aber auch der kirchliche Verwaltung ausführt.

Obschon der Ständige Diakonat auf eine lange Geschichte und viele Lebensbeispiele zurückblicken kann; es also eigentlich keine großen dogmatischen Veränderungen in der Tätigkeitsübersicht gegeben hat, muss dennoch das Amt des Ständigen Diakons so-

67 Rahner, Karl; Vorgimler, Herbert; 2007, S. 115

68 Papst Paul VI; Artikel 22,3

69 Rahner, Karl; Vorgimler, Herbert; 2007; S. 115

70 Kongregation für das Katholische Bildungswesen; 1998

wohl dem übrigen Klerus als auch der Laienschaft gegenüber neu kommuniziert werden, um die formale Neubelebung dieses Amtes durch das II. Vatikanische Konzil noch mehr mit segenbringendem Leben zu füllen. Dieses Kommunizieren kann mit dem hingebungsvollen und begeisterten Erzählen vom Wirken und Leben eines persönlich als besonders beispielhaft gesehenen Diakons der Kirchengeschichte geschehen. Jetzt und fürderhin kann es aber viel deutlicher durch den Diakon selbst geschehen, wenn dieser durch Vorbild in Glaubenspraxis und Lebensführung und durch sein konkretes Wirken in dem ihm zugewiesenen Pastoralfeld ein überzeugendes Bild liefert und so zum Vorbild wird. Dadurch prägt der Diakon das Profil seines Weiheamtes sowohl beim Kirchenbesucher als auch im Presbyterium.

Der Diakon – zumal derjenige, der selbst verheiratet ist und einen weltlichen Beruf ausübt, also der Diakon, der dem Laien sehr ähnlich lebt – steht somit als „Sinnbild der ganzen Kirche“⁷¹ in der Öffentlichkeit und kann auf diese Weise Vorbild und Begleiter für die Laien, aber auch – Kraft des Amtes – Vermittler und Ratgeber für die Inhaber der höheren Weihestufen sein; der Diakon kann somit als Bindeglied zwischen Klerus und Laienschaft den Gläubigen dargestellt werden. Dies kann in Predigt, Kathechese oder Religionsunterricht und Erwachsenenbildung geschehen.

Allerdings ist besonders wichtig zu beachten, dass der Diakon, dem der Bischof zur Weihe die Hände aufgelegt hat, kein Laie ist – er ist Geistlicher, er ist Kleriker. Und so warnt der Patriarch von Venedig in seiner zu Beginn schon vorgestellten Abhandlung über den Ständigen Diakonat: „Man muss fähig sein, all jene Perspektiven mit kritischem Geist zu sehen – die ehrlich gesagt nunmehr überholt sind – und[⁷² d. Verf.] die de facto den Diakonat als ein Amt ansehen und darstellen, das zur Verkirklichung der Laien und zur Verweltlichung der Kirchendiener führt, wodurch die Identität beider geschwächt wird.“⁷³

Der Diakon, der unter besonderer Beobachtung der Laien und des übrigen Klerus steht, hat sich also durch sein Lebenszeugnis an der Schnittstelle von Kirche und Welt und innerkirchlich als Amtsträger unter dem Episkopat und neben dem Presbyteriat⁷⁴ und den Laien permanent zu bewähren. So kann der Diakon dem Kirchenbesucher nach und nach sein altes, aber neu wiederbelebte Amt vermitteln.

71 Vgl. den Titel des Aufsatzes von Domagalski, Bernhard: „Der Diakon – 'Sinnbild der ganzen Kirche', in „Lebendiges Zeugnis“ 50. Jahrgang, Heft 1, März 1995

72 Deutlicher und ohne den Fehler des fälschlich eingefügten „und“ spricht hier die französische Übersetzung: „il faut savoir considérer avec un esprit critique toutes les perspectives - désormais dépassées, en vérité -, qui, de fait, interprètent et présentent le diaconat comme un ministère qui conduit à la cléricalisation des laïcs et à la laïcisation des clercs, parvenant ainsi à l'affaiblissement de l'identité des uns et des autres.“

73 Moraglia, Don Francesco; 2000

74 Siehe auch Vaticanum II.; *Lumen Gentium* Artikel 29; die Diakone stehen natürlich hierarchisch eine Stufe unter dem Presbyteriat.

Literaturverzeichnis

Ambrosius [1]; *Von den Pflichten der Kirchendiener (De Officiis) liber tertius*; im Internet unter URL: <http://www.unifr.ch/bkv/rtf/bkv146.rtf>; letzter Zugriff April 2014

Ambrosius [2]; *De Officiis Ministrorum*; im Internet (u.a.) unter URL: http://www.chairete.de/Beitrag/Laurentius/laurentius_zweisprachig.pdf; letzter Zugriff April 2014

Baumann, Klaus; *Der Priesterblock im KZ Dachau als Ausgangspunkt für ein Nachdenken über kirchliches Leben, Gesellschaft und Diakonat*; in: „Bereit wozu? Geweiht für was?“ (Quaestiones Disputatae); Armbruster/Mühl (Hg.); Freiburg 2009

Didache; im Internet in der *Bibliothek der Kirchenväter* unter der URL: <http://www.unifr.ch/bkv/kapitel1-15.htm>; letzter Zugriff April 2014

Domagalski, Bernhard; *Römische Diakone im 4. Jahrhundert. Zum Verhältnis von Bischof, Diakon und Presbyter*; in: „Der Diakon“; Plöger/Weber (Hg.); Freiburg 1981; 2. Auflage

Domagalski, Bernhard; „Der Diakon – 'Sinnbild der ganzen Kirche'“; in: „Lebendiges Zeugnis“ 50. Jahrgang, Heft 1, März 1995

Domagalski, Bernhard; *Wiederherstellung des Diakonats? Der Diakon in patristischer Zeit*; in: „Ortsbestimmungen: Der Diakonat als kirchlicher Dienst“; Fuldaer Studien; Hartmann u.a. (Hg.); Frankfurt 2009

Domagalski, Bernhard; Art. „*Ordines minores*“; in: Reallexikon für Antike und Christentum; Schöllgen u.a. (Hg.); Stuttgart 2014,

Gnilka, Joachim; *Der Philipperbrief*; Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament; Gnilka/Oberlinner (Hg.); Freiburg 1968

Jaschke, Hans-Jochen; Art. „*Irenäus von Lyon*“; in: Theologische Realenzyklopädie Band XVI; Berlin 1987; S. 258

Kongregation für das Katholische Bildungswesen und Kongregation für den Klerus *Grundnormen für die Ausbildung der Ständigen Diakone und Direktorium für den Dienst und das Leben der Ständigen Diakone*; 1998; beide im Internet unter URL: http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/ccatheduc/documents/rc_con_ccat_heduc_doc_31031998_directorium-diaconi_ge.html; letzter Zugriff Mai 2014

Laurentius von Rom; im Internet in *Ökumenisches Heiligenlexikon* unter der URL: <http://www.heiligenlexikon.de/BiographienL/Laurentius.htm>; letzter Zugriff April 2014

Moraglia, Don Francesco; *Der heilige Laurentius, erster Diakon der römisch-katholischen Kirche*; Festbeitrag zum Jubiläumsjahr der Ständigen Diakone im Jahr 2000; im Internet unter URL:

http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cclergy/documents/rc_con_cclerg_y_doc_19022000_hlau_ge.html;

französische Fassung unter URL:

http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cclergy/documents/rc_con_cclerg_y_doc_19022000_slaur_fr.html; letzter Zugriff (auf beide Texte) Mai 2014

- Neuner-Roos; *Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung neubearbeitet von Karl Rahner und Karl-Heinz Weger*; 13. Auflage; Regensburg 1992
- Oberlinner, Lorenz; *Die Pastoralbriefe – Erste Folge: Kommentar zum 1. Timotheusbrief*; Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament; Gnalka/Oberlinner (Hg.); Freiburg 1994
- Papst Paul VI; *Motu proprio Sacrum diaconatus ordinem*; im Internet unter URL:
http://www.vatican.va/holy_father/paul_vi/motu_proprio/documents/hf_p-vi_motu proprio_19670618_sacrum-diaconatus_lt.html; letzter Zugriff Mai 2014
- Pesch, Rudolf; *Die Apostelgeschichte*, Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament (EKK); Blank/Schnackenburg u.a. (Hg.); Zürich 1986
- Predel, Gregor; *Veränderte soziale Wirklichkeit – verändertes Amt - Zum Niedergang des Diakonats als eigenständigem Amt am Beispiel der Kirche Galliens im 4.-7. Jahrhundert*; in: „Bereit wozu? Geweiht für was?“ (Quaestiones Disputatae); Armbruster/Mühl (Hg.); Freiburg 2009
- Rahner, Karl; Vorgrimler, Herbert; *Kleines Konzilskompendium*; 6. Auflage; Freiburg 2007
- Roloff, Jürgen; *Der erste Brief an Timotheus*, Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament (EKK); Blank/Schnackenburg u.a. (Hg.); Zürich 1988
- Schneider, Gerhard; *Die Apostelgeschichte*, Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament; Wikenhauser/Vögtle u.a. (Hg.); Freiburg 1980
- Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu; *Geschichte der Religion Jesu Christi, Neunter Theil*; verlegt und gedruckt bey Carl Gerold, Wien 1817
- Vaticanum II.; *Lumen Gentium*; im Internet unter URL:
http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19641121_lumen-gentium_ge.html; letzter Zugriff Mai 2014
- Vulgata, *Actus Apostolorum*; Im Internet unter URL:
<http://www.bibleserver.com/text/VUL/Apostelgeschichte>; letzter Zugriff Mai 2014
- Weiland, Albrecht; Art. „Laurentius“; in: *Lexikon für Theologie und Kirche (LThK)*, 2. Auflage; Band 6; Freiburg 2006
- Weiß, Andreas; *Der Ständige Diakon: theologisch-kanonistische und soziologische Reflexion anhand einer Umfrage*; Würzburg 1991